

Hymnen des Lichts

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-634529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bild a. der szenischen Darstellung der „Hymnen“

HYMNEN DES LICHTS

Matinee des Dichters und Malers Karl Adolf Laubscher, Bern, im Stadttheater Biel.

Der Theaterverein Biel veranstaltete am 18. Januar im Stadttheater eine Matinee aus Täuffelen am Bielersee stammenden, in Bern wohnhaften Dichters und Malers Karl Laubscher. Der Künstler eröffnete die Veranstaltung mit einem Vortrag „Von der Sendung des Dichters“. Er sprach klar theoretisierend über das Wesen der Dichtung und ihre grosse Bedeutung im Leben der Völker und über die verantwortungsvolle Aufgabe des Dichters. Man würde diesen Ausführungen im Druck begegnen, um sich eingehend mit den neuen, blickweitenden Erkenntnissen beschäftigen zu können. Anschliessend gelangten Dichtung und Musik zu ihren beiden Gedichtbänden „Hymnen des Lichts“ und „Notwendende Worte“ zur szenischen Darstellung. Vasa Hochmann, der Regisseur des Stadttheaters Solothurn-Biel hat den Versuch unternommen, dieses rein lyrische Werk zur Bühnenführung zu bringen. Dieser Versuch ist zu erwarten gelungen. Die Hauptlinie des Spiels führt den ins Leben hineinmüssenden und sieghaft durch sich gestaltenden Sucher-Menschen, der seines „Auftrags“ bewusst ist und diesen in den schwierigen Situationen des Lebens einhält. „Spiel vom Menschen“ überzeugte restlos von der Darstellungsfähigkeit und Bühnenwirksamkeit der Hymnen. Es eröffnete weite, neue Perspektiven. Es war ein erneuter Beweis dafür, wie zielbewusst und wirksam Laubschers Dichtung ist und was sie uns gerade zu geben imstande ist. Wahrhaft erschütterten in unsrer liebevollen Gegenwart die — als Sprechchor aufgeteilten — Worte der Liebe: „Liebe über die Erde, segnende, helfende Liebe über die Erde.“ Und eben unisono von allen Darstellern gesprochen: „von „der Schwere die Welt zu ändern“ und der Bereitschaft für diese Aufgabe „durch die Hymnen zu gehen“. Die einzelnen Sprachpartien — Situationen des Lebens der Seele behandelnd — aufgeteilt auf: Eva Langgraf, Margrit Winter, Krasting, Alice Eggenberger, Walter Morath, Plüss, Hans Wlassak, Waldemar Feller und Vasa Hochmann. Es war ein Erlebnis, die wirkliche Aufgabe der jungen Künstler an diese Aufgabe zu sehen. Die Regie Vasa Hochmanns war von wohlbedachter Einfachheit, sich ganz den Worten unterordnend und diese so zu höchster Wirkung bringend. Er selbst hatte — soweit in der lyrischen Spiel von einer solchen geredet werden kann — die Hauptpartie inne, die eigentlich die körperliche des „Beauftragten“. Wie im Orchester die Gesangspartien durch Musik verbunden sind, so in diesem Spiel die Sprachpartien. Die Musik sehr gut gewählt und geleitet von Herrn H. Feller. Es war ein guter Gedanke, die Musik vom Orchesterraum hinter die Szene zu verlegen. Sie blieb stets, was sie in diesem Spiel sein sollte: Unterstützung und Verbindung des Wortes, was der Selbstzweck. Nicht unerwähnt soll das schöne Bild der Dichtung ganz entsprechende Bühnenbild gestaltet von Erich Schmid.

Man ging bereichert aus dem Theater und als bleibenden Gewinn den unerschütterlichen Laubschers an das Gute, an eine bewusste, jedem einzelnen unter uns zu gestaltende Zukunft mit sich. Lange hörte man die Schlussverse nachklingen, die — von allen Darstellern in begeisterter Steigerung vorgetragen — die Zukunft verhessen und in den Worten gipfelte: „wir sind für sie bereit!“

Karl Laubscher u. Vasa Hochmann m. d. Künstler-



Links:

In New York fand kürzlich eine Ausstellung statt, auf der Kragen vieler Länder und vieler Jahrhunderte gezeigt wurden. Links ein Kragen neuester Mode gearbeitet aus Spitzen mit eingesetztem Batist. Rechts ein französischer Kragen aus dem 19. Jahrhundert aus Baumwollbatist und Spitze. Er wird auf dem Rücken zusammengebunden getragen

Ideen für den Vorfrühling

Ein kariertes einfaches Sportkleid, das sich in den Rahmen unserer Zeit vorteilhaft einfügt

